

Wiemeler Dampfboot.

№ 128.

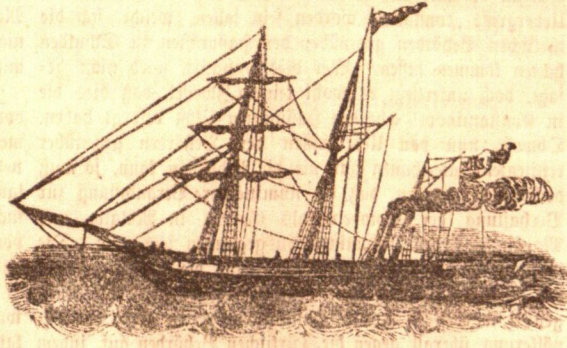
1874.

Freitag,

den 5. Juni.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
prämumerando 1 Thlr.
mit Botenlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.



Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltheile von Abonnent-
ten mit 1 Sgr. 4 Pf., von Nicht-
Abonnenten und Auswärtigen mit
1 Sgr. 8 Pf. berechnet.
Reclamen pro 1-spaltige Zeile 2 Sgr.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Delag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Tagess-Chronik.

Den 5., Nachm. 2 Uhr, Löpferstr. 7. Verkauf von
Nachschlafschafen; 4 Uhr, im Fischer'schen Saale General-
Versammlung der Actionären der Fabrik für Knochenkohle.

Deutsche Throncandidatur in Spanien.

Bei uns in Deutschland ist die politische Arbeit der
Winterzeit vorüber, und die sogenannte todte Saison tritt
in ihre Rechte, die saure Gurkzeit mit ihrer Hitze ihrem
Nachrichtenmangel, ihrer Langeweile, die Zeit in welcher
die journalistischen Enten lecker und höher fliegen als sonst.
Für die Zucht solcher Enten scheint diesmal vorzugsweise
Frankreich sorgen zu sollen, nachdem ein graufames Schick-
sal ihm das Vermögen genommen hat in anderer und ihm
mehr zusagender Weise seine Nachbarn in Emotion zu ver-
setzen. So wurden wir im Laufe der vorigen Woche durch
Pariser Blätter mit der Nachricht überrascht, in Spanien
tauche eine neue Throncandidatur an dem Horizonte auf,
und diese Candidatur sei eine „Deutsche“ nämlich die eines
Hohenzollerischen Fürstensohnes, des Prinzen Friedrich Carl
von Preußen. Nun sollte man denken, daß die Erfahrungen,
welche die Franzosen mit ihrer Einmischung in die spani-
schen Thronwirren im Jahr 1870 gemacht haben, ihnen
ein für alle Mal die Luft vertrieben hätten, sich mit Dingen
zu befassen, die sie nichts angehen, aber das alte Dogma
daß nichts in der Welt passiren kann, ohne ein französisches
Interesse zu berühren und folglich Frankreich zum Mit-
sprechen zu berechtigten, dieser verhängnißvolle Aberglaube
spukt trotz alledem und alledem in den gallischen Köpfen
fort. Freilich geberden sich die Blätter bei weitem nicht
so wild wie anno 1870; aber sie sind von tiefem Schmerz
erfüllt, daß ein Nachbarkind es wagt, einen König zu
suchen, ohne vorher in Paris um Erlaubniß zu fragen,
und von noch tieferem Schmerz darüber, daß eine solche
Insubordination straflos ausgehen muß. Daß Bismarck
im Centrum der „Intrigue“ steht, ist ihnen eine selbstver-
ständliche Sache, und daß die europäischen Großmächte ihm
nicht in den Arm fallen, das finden sie unbegreiflich.

Es wäre unnütz über diese neueste Manifestation der
unbegrenzten französischen Eitelkeit ein Wort zu verlieren,
da sie sehr unschädlicher Natur ist; aber es verdient con-
statirt zu werden, wie unermüdet unsere unermüdeten
Nachbarn das Geschäft des Hezens gegen die Deutschen
betreiben, und daß sie dabei im Nothfalle sich auch auf
das Gebiet der Erfindungen begeben. Denn eine solche
scheint die Nachricht von der Throncandidatur des „rothen
Prinzen“ zu sein, da von glaubwürdiger Seite noch nichts
davon verlautet hat und auch die innere Wahrscheinlichkeit
nicht dafür spricht. Sollte nichtsdestoweniger etwas daran
sein, so könnte man nur annehmen, daß Fürst Bismarck
— der ja jedenfalls Rathgeber in der Sache sein müßte
— weder in der Gesamtlage der europäischen Interessen,
noch in der speciellen Lage Spaniens einen Grund erblickt,
der einen preußischen Prinzen zur Ablehnung der Spani-
schen Krone veranlassen könnte, wenn diese Krone in Berlin
angeboten würde und sonst Neigung zu ihrer Annahme
vorhanden wäre. In diesem Falle würden aber die
Schmerzschreie französischer Blätter vollkommen wirkungs-
los und darum auch vollkommen überflüssig sein, da, wie
gesagt, die Zeit vorüber ist, in welcher Europa sich nach
dem Willen oder den Launen Frankreichs richten mußte

Deutsches Reich.

In Berlin, 2 Juni. Man ist französischer Seite
auf den sonderbaren Einfall gekommen, daß die kürzlich
von Deutschen Zeitungen so stark betonte Neutralität Bel-
giens wohl nur dazu dienen solle, um den Vertrag von
1867 über die Neutralität Luxemburgs aufzuheben. Es
ist in der That nicht zu verstehen, welches Interesse Deutsch-
land an der Aufhebung der Luxemburgischen Neutralität
haben sollte, da dieselben Erwägungen, welche für die Er-
haltung des status quo in Belgien sprechen, auch bezüg-
lich des Großherzogthums Luxemburg zur Geltung kommen.
Die französische Nachricht scheint nur auf Einschüchterung

der Luxemburgischen Bevölkerung gerichtet zu sein, um einen,
allerdings sehr wohlfeilen Entgelt für die Deutschfreundliche
Stimmung in Belgien zu erhalten. Die Luxemburger
Frage unterliegt aber heute doch dem Einfluß wesentlich
anderer Factoren als im Jahre 1868.

* Wie verlautet, wird daß 6. Heft des Großen General-
stabswerks in spätestens acht Wochen erscheinen. Dasselbe
behandelt ausschließlich die Schlacht von Gravelotte-St. Privat
und die militärisch politischen Folgen der beiden Haupt-
schlachtstage vom 16. und 18. August 1870. In Frank-
reich haben, wie wir hören, die bisher erschienenen Hefte
des Werks so großes Aufsehen gemacht, daß die Lehrer der
Militärschule in St. Cyr bei Versailles ihren Vorlesungen
die Moltke'schen Expositionen gewissermaßen als Compendium
zu Grunde legen.

* Man will statistisch festgestellt haben, daß, wenn
die theologischen Fakultäten an den Deutschen Universitäten
noch ein volles Decennium so wenig zahlreich bleiben, wie
in den beiden letzten Jahren, im Jahre 1885 nur noch
die Hälfte der Pfarren überhaupt wird besetzt werden
können.

— Fürst Bismarck hat Berlin verlassen und sich zu
einem mehrwöchentlichen Aufenthalt nach Varzin gegeben.
Hiemit hat in der Deutschen Reichshauptstadt de facto
das politische Stillleben begonnen, welches nicht ohne einen
Mißklang sich einführt, indem der Bundesrath das von
dem Reichstage angenommene Civilehe-Gesetz ablehnte. An
diesem Detail fehlt es gleichwohl nicht. So wird unter
Anderm gemeldet, daß Fürst Putbus den Abgeordneten
Lasker zu einem Pistolenduell geordert habe, welches der
Letztere jedoch ablehnte. Ferner macht wieder einmal die
Affaire Werner von sich reden; dieselbe soll nämlich im
Laufe dieses Monats ihren endlichen Abschluß finden, und
zwar vor einem Kriegsgerichte, dessen Einberufung nur
deßhalb so lange verschoben wurde, weil von einer Seite
der Einwand erhoben ward, daß die Angelegenheit durch
die Abberufung Werner's von seinem Posten schon genü-
gend gelöhnt sei. Zur Kirchenpolitik ist ein Berliner Te-
legramm der Times zu erwähnen wonach eine Menge
von Schlesischen Pfarramts-Candidaten sich geweigert
habe, Präbenden von dem Fürstbischöf von Breslau anzu-
nehmen, weil sie es vermeiden wollen, wegen eines Bruch-
es der Kirchengesetze von der Regierung verfolgt zu wer-
den. Schließlich verdient es auch angemerkt zu werden,
mit welchem Eifer der ultramontan gefinnte Polnische Adel
in der Provinz Polen für die Sache des Don Carlos
agitirt. Die Schlachzigen werden es nicht müde, Geld-
sammlungen für den Carlismus zu veranstalten und den
Ruhm des „frommen“ und vom „heiligen Vater gelege-
nen“ Präbenden bis in die ärmste Bauernhütte zu tragen.

— Eine durch die Presse laufende Notiz besagt, der
Entwurf des Reichsbankgesetzes sei dem Bundesrath nun-
mehr zugegangen, und giebt bereits einige Andeutungen,
unter welchen Modalitäten die preußische Bank in eine
Reichsbank verwandelt werden soll. Wie die Wesf. Ztg.
hört, ist diese Nachricht durchaus verfrüht und ungenau.
Gerade die schwierige Vorfrage über die künftige Stellung
der preußischen Bank harret noch der Erledigung, und es
herrschen darüber im Reichsfinanzleramt und im preußischen
Finanzministerium abweichende Ansichten. Jenes strebt die
völlige Umgestaltung der preußischen Bank zur Reichsbank
an, dieses will auf den Antheil des preußischen Staats an
jener Anstalt nicht verzichten und will neben der im Wes-
entlichen unverändert fortbestehenden preußischen Bank noch
zwei andere deutsche Banken mit dem Geschäftsbetrieb für
ganz Deutschland betrauen. Immerhin steht zu hoffen, daß
das so überaus dringliche Bankgesetz noch in der Herbst-
session dem Reichstage wird vorgelegt werden können, wie
denn auch in der diesjährigen Uebersicht der vom Bundes-
rath gefaßten Entschliessungen auf Reichstagsbeschlüsse diese
Vorlage für die nächste Reichstagsession in bestimmteste
Ausicht gestellt ist.

Aus Polen meldet man der Schles. Presse von einer
unter der polnischen Bevölkerung neuerdings ins Werk ge-

setzten Agitation, um die Sammlung von Beiträgen zur
Unterstützung der Sache des Don Carlos in weiteren Kreisen
anzuregen. Mit wahrhaft fanatischem Eifer für diesen
Zweck wirkte das in Kulm erscheinende und weit verbreitete
Volksblatt „Przyjaciel ludu“, das der „heiligen“ Sache
des Don Carlos fast in jeder Nummer spaltenlange Ar-
tikel widme und den Ruhm dieses „frommen“ und „vom
heiligen Vater gelegenen“ Königs bis in die ärmste Bauern-
hütte verbreite. Dieses Blatt, früher ein Vertreter der ex-
tremsten demokratischen Grundsätze, die es der Geistlichkeit
und dem Adel verhaßt machten, habe sich in letzter Zeit
von der ultramontanen Strömung so weit hinreiß lassen,
daß es das fanatischste Organ derselben geworden sei.

Oesterreich.

Wien, 1. Juni. Die Erklärung der Bischöfe, daß
sie das Gesetz über die äußeren Rechtsverhältnisse der ka-
tholischen Kirche nur insofern beobachten würden, als es
in der Sache mit dem Concordate übereinstimme, deutet
nicht auf Fügsamkeit, sondern ist ein regelrechtes Kriegs-
manifest. Allerdings darf nicht außer Acht gelassen werden,
daß das episcopale Schreiben vom März d. J. datirt und
daß seitdem ein Umschwung in der Römischen Politik deut-
bar ist; aber daß dieser Briefwechsel, welcher wie ein
Blitzstrahl die Situation beleuchtet, in dem kirchlichen Ver-
ordnungsblatte, gewissermaßen als geistlicher Commentar
zu den weltlichen Gesetzen, und daß er jetzt, nachdem die
Gesetze in Kraft getreten sind, publicirt wird, ist an und
für sich schon einer Verletzung dieser Gesetze gleichzuachten.
Durch diese Publication ist der gesammte Clerus aufgefor-
dert, den Bischöfen gleich, dem Gesetze den Gehorsam zu
verweigern, sofern letzteres nicht mit dem Concordate „in
der Sache“ übereinstimmt. Ein ähnliches Verfahren an-
deren Gesetzen gegenüber pflegt als Verbrechen qualificirt
zu werden. Unwillkürlich werden wir daran erinnert, daß
der § 16 des ersten confessionellen Gesetzes lautet: „Die
Bischöfe sind verpflichtet, ihre Erlässe zugleich mit deren
Publication der politischen Landesbehörde zur Kenntniß-
nahme mitzutheilen.“ Und im § 60 des nämlichen Ge-
setzes wird die staatliche Cultusverwaltung verpflichtet, dar-
über zu wachen, daß die kirchlichen Organe den Bestim-
mungen dieses Gesetzes nachkommen. Hat der Statthalter
von Niederösterreich den im Diöcesenblatte publicirten
Briefwechsel zur Kenntniß genommen?

— Wie man aus Pest schreibt, soll der Ungarische
Reichstag am 25. d. geschlossen werden. Nach officiösen
Mittheilungen legt die Regierung Gewicht darauf, daß bis
dahin das Gesetz über die Mittelschulen und die Wahlre-
form erledigt werde. Die Sectionsberatungen über das
letzte beginnen schon in zwei Tagen. Die parlamen-
tarischen Sommerferien will das Ministerium benützen, um
die Vorlagen für die Herbstsession fertig zu bringen. Die
wichtigste derselben hat die Steuer-Reform zum Gegen-
stande, mit welcher sich der Finanzminister nach einer Mit-
theilung der Magyar Politika unausgesetzt beschäftigt.

— Der seit vorgestern wieder versammelte ungarische
Reichstag wird demnächst den von der Regierung einge-
brachten Entwurf eines Wahlgesetzes in Verathung ziehen.
Einmal schon wurde der Versuch gewagt, an die Stelle des
1848er Wahlgesetzes eine den Anforderungen der Zeit ent-
sprechendere Norm zu setzen; allein der Versuch scheiterte
an dem Widerwillen des Parlaments, und der damalige
Minister des Innern, Wilhelm v. Lotz, sah sich genöthigt,
seine Vorlage zurückzuziehen. Die der willkürlichsten Aus-
legung Preis gegebenen Bestimmungen blieben in Kraft.
Der Entwurf des Ministeriums Vitto-Ghyczy zielt zunächst
auf eine genauere Fixirung des 1848er Wahlgesetzes ab.
Das neue Wahlgesetz hat aber für Ungarn lange nicht
jene tiefgehende Bedeutung wie die österreichische Wahlre-
form. Neu sind in dem Gesetze: die Kürze der Wahlzeit,
die stabilen Wählerlisten, die einheitliche Art der Abstim-
mung, die Entscheidung über strittige Wahlen und die
scharfen Bestimmungen gegen Mißbräuche.

Die Voce Cattolica veröffentlicht eine Erklärung des
Reichsraths-Abgeordneten Prato an das trienter Ordinariat,

in welcher er ohne Vorbehalt alle seine parlamentarischen Abstimmungen in Betreff der confessionellen Gesetzentwürfe zurücknimmt.

Frankreich.

* Der Khevide wird in den ersten Tagen des Monats Juli in Nizza erwartet, jedoch ist es nicht wahrscheinlich, daß er Paris berühren wird, da seine Reise nur allein die Herstellung seiner Gesundheit zum Zwecke hat.

** Die französische National-Versammlung hat allen Anstrengungen der gemäßigten Rechten zum Trotz beschloßen, daß das Wahlgesetz erst nach der Verathung des Munizipalgesetzes zur Verhandlung kommen soll. Die Blätter, welche dem frühern Cabinet Broglie nahe stehen, bebauern dieses Ergebnis unendlich. Sie weisen darauf hin, wie das Land ermüdet durch Anstrengungen und Unsicherheiten eine Lösung fordere, welche ihnen einige Jahre der Ruhe und Sicherheit verbürge und wie es nothwendig zu neuen Erschütterungen kommen müsse, wenn das allgemeine Stimmrecht organisiert werde und die Leidenschaften entsefle. Jede Verzögerung, die man in der Befestigung der augenblicklichen Gewalt eintreten lasse, führe zum Cäsarismus oder Radicalismus. — Die Journale der Linken sind andererseits sehr erfreut über das Votum der National-Versammlung. Sie beglückwünschen dieselbe wegen ihrer Unfähigkeit, dem Lande eine Constitution zu geben und ziehen daraus den nothwendigen Schluß, daß ihre Auflösung erfolgen müsse. Die „Republique française“ sagt: „Die gestrige Sitzung hat nicht nur die Ohnmacht der Assemblée gezeigt, sie hat das Cabinet auch von Neuem in eine schwierige Lage verlegt, in eine Lage, die das Gefühl der Demüthigung erzeugt.“ — Um die principielle Bedeutung des Beschlusses zu würdigen, muß man sich vergegenwärtigen, daß die beschlossene Reihenfolge in der Verathung der constitutionellen Gesetze, so gleichgiltig dieselbe äußerlich auch ist, im Grunde doch darauf hinausläuft, die Organisation des Septennats gegen die übrigen Gesetze zurücktreten zu lassen. Es liegt also in jedem Falle ein Mißerfolg der Regierung des Marshalls Mac Mahon vor.

Schweden.

* In Betreff der neuesten Vorgänge in Schweden, glaubt der „Nord“ in der Lage zu sein, einen Irrthum berichtigen zu können, der von einigen Europäischen Journalen dadurch begangen ist, daß sie meldeten, der Rigsdag habe ein Gesetz angenommen, durch welches Ausländern gestattet werde, Grundeigentum in Schweden zu erwerben. Die Wahrheit ist, daß beide Kammern den diesbezüglichen Entwurf abgelehnt haben. Der Grund hierfür scheint in der Furcht zu liegen, daß die Einwanderung von Deutschland aus zu große Proportionen annehmen könne, zumal dieselbe schon in den letzten Jahren außerordentlich zugenommen hat. Es behält somit bei dem alten Gesetz sein Bewenden, welches zu jeder Erwerbung von Grund und Boden Seitens eines Fremden die Erlaubniß des Königs verlangt.

Türkei.

Konstantinopel, 26. Mai. Die letzten Veränderungen im Ministerium des Unterrichts und des Aeußern bringen noch immer reichlichen Stoff zu Betrachtungen über die hiesigen Zustände. Raschid Pacha, jetzt ersetzt durch Arifi Bey, wird, nun es zu spät ist, besser gewürdigt, als bisher. Ihm waren wichtige Fragen zu behandeln übergeben worden, der Hassunismus, die Persischen Zerwürfnisse und die Unabhängigkeits-Gelüste in den Donau-Fürstenthümern. Alle diese Klippen wurden von ihm mit ziemlich glücklichem Geschick umschifft, und sein Nachfolger ist nur noch mit der nicht ganz beendeten Suezcanal-Frage belastet. An Stelle des verdienstvollen Djeved Pascha ist der frühere Unterrichts-Minister Sahvet Pascha getreten. Ihm verbannt man den Anfang der Organisation eines Museums, und so ist zu hoffen, daß er auch mit Energie die weitere Entwicklung desselben fördern wird. — Heute Nachmittag findet ein glänzendes Leichenbegängniß statt, das des Haupt-Agenten des hiesigen Lloyd, Capitän Nicolich, der am vorigen Sonnabend durch einen Revolveranschlag getödtet wurde. Der Thäter, Namens Rabovich, ein Croate, wollte sich rächen, weil er nicht auf sein Verlangen gleich war angestellt, sondern an die Haupt-Direction in Triest verwiesen worden. Nicolich war allgemein beliebt und wo er nur konnte wohlthuernd. Er war zum Präsidenten der Oesterreichisch-Ungarischen Commune gewählt. Nach zweitägigem Leiden verschied er; die Kugel hatte einen Rückgratknochen verletzt und sich in die edleren Theile nach links gelagert, ohne daß sie herausgezogen werden konnte. Der Thäter ist noch nicht ergriffen. Ein anderes Unglück hat einen Deutschen Landsmann getroffen, nämlich den Director Schmidt von der Rumelischen Eisenbahn. Derselbe lehrte gestern mit Frau zurück von einer Reise; seine Kinder waren hier in St. Stephano zurückgeblieben. Ein junger Ingenieur kam von dort mit dem eilfjährigen Sohne Schmidt's den Eltern entgegen und stieg ab auf dem hiesigen Bahnhofe; aus Zeitvertreib zieht er einen Revolver heraus, den er für nicht geladen hält, zielt auf den Knaben und schießt ihn nieder. Als bald darauf der Vater ankam, hauchte das

Opfer den letzten Athem in dessen Armen aus, die Mutter kam nur zu einer Leiche. Entsetzlicher Leichtsin, der noch immer und immer sich wiederholen muß! Fast rasend ist der Thäter herumgelaufen und soll sich als Gefangener dem Consulat selbst gestellt haben.

— Das hiesige officiöse Telegraphen-Correspondenz-Bureau berichtet aus Konstantinopel, daß dort verschiedene Uebergriffe „constatirt“ worden sein sollen, welche sich die türkischen Behörden gegenüber den Hassunisten zu Schulden hätten kommen lassen. Wer dies constatirt, wird nicht gesagt, doch unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß dies die in Konstantinopel lebenden Hassunisten selbst befohrt haben. Obwohl nun von Uebergriffen der Behörden gegenüber renitenten Unterthanen gar nie die Rede sein kann, so muß doch betont werden, daß die unmittelbare Veranlassung zur Verhaftung der Notabeln als Geiseln in Malatia und Mardin von den Hassunisten ausgegangen sein muß. Die Verhaftung der Notabeln erfolgte „für die Aufrechthaltung der Ruhe im Volke“, was deutlich beweist, daß die Ruhe gestört worden ist. Die Hassunisten reizen eben die Bevölkerung überall gegen die türkischen Behörden auf, indem sie ebenso wie die Kömlinge anderswo der Staatsgewalt eine Nase drehen wollen. Wir begreifen jedoch nicht, wie das hiesige officiöse Telegraphen-Correspondenz-Bureau, dessen intime Beziehungen zu unserer Regierung bekannt sind, dazu kommt, sich zum Sprachrohr der hassunistischen Aufwiegler zu machen. Von wem hat das Correspondenz-Bureau jene Depesche erhalten? Hat das hassunistische Comité sich direct an das Wiener Bureau gewendet, so wäre wenigstens die Angabe der Quelle, aus welcher jene Nachrichten stammen, am Platze gewesen. Uebrigens wäre es bedauerlich, wenn das officiöse Correspondenz-Bureau sich zum Moniteur der Hassunisten degradirte, dieses Geschäft kann es füglich der Agence Havas überlassen.

Rumänien.

Welches Rumänische Blatt wir aufnehmen mögen, so werden in jedem seit dem Besuche des Serbischen Fürsten mit wachsender Leidenschaftlichkeit die „tractatmäßigen Rechte Rumäniens“ ausgelegt. Das Schlüsselfaktum ist in jedem Falle, daß Rumänien ein unabhängiges Land ist, das alle Rechte genießt, die aus der Souveränität entspringen. Alle Blätter reproduciren eine in Circulation gesetzte anonyme Broschüre „von einem alten Diplomaten“ in Deutscher, Französischer oder Rumänischer Sprache. Darin wird der Satz aufgestellt, „daß es für das Gleichgewicht im Oriente von Interesse ist, daß die Großmächte die Rechte mit den Tatsachen an der unteren Donau in Einklang bringen; daß sie die im Jahre 1856 und 1858 von ihnen feierlich declarirten Principien anerkennen und die Durchführung derselben fordern“. Das Organ des Bukarester Auswärtigen Amtes, die Presse, gratulirt dem Grafen Andraffy dazu, daß er seine Politik Rumänien gegenüber geändert habe, ohne jedoch diese Behauptung mit erläuterndem Material zu unterstützen.

Ägypten.

* Der Rücktritt Rubar Pacha's von dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheit wird als das Zeichen einer Ungnade betrachtet. Das „Memorial diplomatique“ will aus Alexandrien erfahren haben, daß Rubar Pacha sich in der letzten Zeit offenkundig dem Berliner Cabinet zugeneigt habe, und daß der Deutsche Generalkonsul den Fall des bisherigen Ministers gewissermaßen als einen Chef für die Deutsche Politik betrachte. Herr von Jasmund habe alle Anstrengungen gemacht, um Rubar Pacha an der Spitze der Geschäfte zu erhalten; diese eben seien jedoch nicht von Erfolg begleitet gewesen. — (Echt Französisch.)

Sien.

— Auch China hat seinen Kirchenstreit. Die Regierung steht der wachsenden Annäherung eines buddhistischen Clerus gegenüber. In der Proclamation eines Provinzial-Gouverneurs wird ausgeführt, daß diese Priester das Volk zum Ungehorsam gegen Verordnungen der Regierung aufgereizt, wobei sie zu falschen Auslegungen ihre Zustucht genommen. Diese buddhistischen Jesuiten sind schon mehrmals dieserhalb „mit Hieben bestraft worden“. Der Gouverneur verbietet ihnen jetzt bei der gleichen Strafe, Ablassbriefe oder Freibriefe für den Himmel ohne Hegefeuer zu verkaufen; ferner Frauen und Mädchen unter dem Vorwande, für ihre verstorbenen Angehörigen Weihrauch zu verbrennen, Mächte hindurch bei sich in den Tempeln zu bringen zu lassen.

Amerika.

Washington, 29. Mai. Das Repräsentantenhaus nahm heute mit 119 gegen 104 Stimmen eine Bill an, welche die Armee auf 20,000 Mann und die jährlichen Ausgaben um sieben Millionen Dollars vermindert. Die Vorlage wurde von verschiedenen Officieren der Armee aufs lebhafteste bekämpft und wird schwerlich die Billigung des Senats erlangen. — Der letzte Monatsbericht des Finanz-Ministers wird eine Verminderung der Staatsschuld von 3 bis 4 Millionen Dollars aufweisen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 2. Juni. Die „Nordd. Allg.“ reproducirt die Bemerkungen der „Independance Belge“, daß es sich nicht verlohne, solche Gerüchte, wie über die neue Canbi-

datur in Spanien und das Attentat gegen die Luxemburg'sche Neutralität, zu dementiren; daß die Neutralität Luxemburgs ganz zum Vortheil Deutschlands gereiche und daß Bismarck niemals von Duitroie zum Vorbilde genommen habe. Die „Norddeutsche“ sagt, sie habe dem Nichts hinzuzufügen.

Dresden, 2. Juni. Die Abreise des Großherzogs und der Großherzogin von Baden nach Berlin ist auf Morgen früh verschoben worden. Der König und die Königin beabsichtigen, mit ihren hohen Gästen heute Nachmittag einen Ausflug nach der Bastei zu unternehmen.

Darmstadt, 2. Juni. Der Aufenthalt der Kaiserin von Rußland in Jugenheim, wo dieselbe wie bereits gemeldet, am 14. d. M. eintreffen wird, wird gutem Vernehmen nach drei Wochen dauern. Der Kaiser von Rußland wird am 19. d. erwartet. Außerdem stehen die Besuche des Deutschen Kaisers, des Herzogs und der Herzogin von Edinburgh, des Großherzogs von Mecklenburg und anderer kaiserlicher Persönlichkeiten bevor.

Karlsruhe, 2. Juni. Von der ersten Kammer wurde heute das Gesetz betreffend die Verhältnisse der Katholiken mit allen gegen 3 Stimmen in der Fassung der zweiten Kammer angenommen.

Straßburg im Elsaß, 2. Juni. Der König von Württemberg ist heute Nachmittag um 5 1/2 Uhr hier eingetroffen und hat im Pariser Hofe Absteigequartier genommen.

Petersburg, 2. Juni. Es steht zu hoffen, daß bei den von hier angeregten Verathungen über das Kriegesrecht in Brüssel, die am 15./27. Juli beginnen, in Bezug auf gleichmäßige und den humanitären Anschauungen entsprechende Behandlung der Kriegsgefangenen, sowie über Vorschläge zur Erweiterung der Genfer Convention u. positive Resultate erzielt werden. Dem Congreß liegt, wie bestimmt hervorgehoben werden kann, der Gedanke der Förderung humanitärer Bestrebungen auch im Kriegesfalle zu Grunde. Er hat einen eigentlich politischen Hintergrund nicht. Die Regierungen werden wesentlich durch höhere Militärpersonen vertreten sein.

London, 2. Juni. Auf den Prinzen Eduard von Sachsen-Weimar, Generalmajor in der Britischen Armee, wurde, als er seine Wohnung verließ, von einem bis jetzt nicht bekannten Individuum ein Pistolenschuß abgefeuert. Nähere Mittheilungen liegen noch nicht vor.

Paris, 1. Juni. Das rechte Centrum ist wegen seiner am Samstag erlittenen neuen Niederlage noch sehr erjurt auf die Rechte. Die Lage des Ministeriums gilt unter den parlamentarischen Führern für unsicherer, als man gewöhnlich annimmt, immer mit dem Vorbehalt, daß der gegenwärtige Zustand sich noch einige Zeit hinziehen kann. Wir scheint übrigens, daß die parlamentarischen Parteien einen Rechenfehler begehen, wenn sie glauben, daß sie allein über die Zukunft bestimmen können. Es dürfte sich herausstellen, daß auch Mac Mahon gewillt ist mitzusprechen und daß er versuchen wird, den Einfluß seiner gegenwärtigen erimirtten Stellung gegen diejenigen Parteien geltend zu machen, deren Streben auf die Auflösung der Kammer gerichtet ist.

— Das officiöse Blatt la Presse versichert, Mac Mahon werde, wenn die Kammer mit der Organisation seiner Gewalten zögere, sie an die Erfüllung ihrer Verpflichtungen mahnen.

Der constitutionelle Ausschuß hat einstimmig beschloßen, auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung den Gesetzesentwurf Betreffs der zweiten Kammer zu setzen.

Das Orleansische Journal de Paris erklärt die Angabe, daß Audiffret-Pasquier eine Unterredung mit Thiers, Gambetta und Picard gehabt, für falsch.

Guizot befindet sich wohler; er spazierte heute in seinem Garten.

3. Juni. In der Generalversammlung der Suezkanalgesellschaft erstattete der Verwaltungsrath den Geschäftsbericht und beantragte die Capitalisirung der sieben noch unbezahlten Coupons einschließlich des nächstfälligen zum Gesamtbetrage von 35 Millionen; dafür seien 400,000 Obligationen zu je 85 Franken auszugeben, welche binnen 40 Jahren einlösbar und 5 procentig verzinsbar sein sollen. Der Bericht constatirt, daß alle Arbeiten für die Aufbesserung und Erweiterung des Canals aufgegeben seien, und berührt den Conflict mit der Türkischen Regierung, für dessen Ausbruch die von dem Britischen Gesandten beeinflusste Pforte allein verantwortlich sei. Lesspès habe nur der Gewalt nachgegeben und bitte die Gesellschaft um die nöthigen Vollmachten zur Wahrung ihrer Rechte. Die Versammlung beschloß, dem Vorsitzenden und dem Verwaltungsrathe die umfassendsten Vollmachten zu ertheilen. — Mac Mahon giebt Donnerstag zu Ehren des Deutschen Botschafters ein großes Diner.

— Zwischen dem rechten und dem linken Centrum finden unausgesetzt Verhandlungen über den engeren Anschluß beider aneinander statt. In der Fraktionsitzung des rechten Centrums wird morgen das von Audiffret-Pasquier, Broglie und Soulard redigirte Parteiprogramm zur Verathung vorgelegt. — Gambetta hielt in Auzere eine Rede zu Gunsten der Republik, in welcher er hervorhob, daß die republikanische Partei seit drei Jahren mehr und mehr Boden gewonnen habe, und der endgiltige

Kampf um die Regierungsgewalt stattfindet zwischen zwei Formen der Demokratie, nämlich der Republik und dem Cäsarismus. Die Rede greift auf das heftigste das Kaiserreich an und fordert schließlich alle liberalen Republikaner zur Vereinigung auf, um das Land in die Lage zu versetzen, sich selbst die definitive Organisation zu geben.

— Eingegangene Nachrichten schildern die Lage San Sebastians gefahrlos. Gegen die heftigen Angriffe der Carlisten fandte die Regierung Verstärkungen ab. Zum Schutze der Angehörigen fremder Nationalitäten werden Kriegsschiffe erwartet. Concha verweilt noch in Vittoria.

Verailles, 3. Juni. [Nationalversammlung.] Erste Verathung des politischen Wahlgesetzes. Der Antrag der äußersten Linken durch Vorlage die Vorlage zu befechtigen, wird mit 503 gegen 189 Stimmen, ebenso der Antrag Lacaze (Linke), die Vornahme der Verathung bis nach der Erlebigung der constitutionellen Gelegenheitswünsche zu vertagen, mit 394 gegen 317 Stimmen abgelehnt.

Washington, 3. Juni. Das Repräsentantenhaus genehmigte die Zusatzbestimmungen zum Zolltarif; danach unterliegt mouffirender Wein einer Steuer von 50 Cents per Gallone im Faße und 2 Dollars per Kiste in Fässen. Der Hopfenzoll ist auf 10 Cents pro Pfund festgesetzt, auch für den Seidenzoll ist eine Norm festgelegt.

Calcutta, 3. Juni Die Reisernte hat durch die Trockenheit und Dürre sehr gelitten.

Provinzielles

Eilfit. Die Eilfit-Insterburger Eisenbahn hat im Jahre 1873 eine Betriebs-Einnahme erzielt:

a) Aus dem Personenverkehr	54,748	Thlr.	10	Sgr.	6	Pf.
b) " " Güterverkehr	55,206	"	19	"	10	"
c) " " Pachten und Mietben	1,032	"	10	"	1	"
d) " " Entschädigung für Benutzung diesseitiger Transportmittel	14,985	"	29	"	10	"
e) " " der Beförderung telegraph. Depeschen	242	"	13	"	11	"
f) " " den Zinsen d. Bestände	1,244	"	18	"	—	"
g) " " Extraordinarien	1,128	"	17	"	10	"
Summa der Einnahme	128,588	Thlr.	—	Sgr.	—	Pf.
Die Ausgabe dagegen beträgt	96,517	"	23	"	3	"

Mithin bleibt Ueberschuß 32,071 Thlr. 6 Sgr. 9 Pf.

— Im Monat Mai haben folgende Wasserabzüge die hiesige Schiffbrücke passiert und zwar: a) zu Berg (stromauf) 187 Kähne, von welchen 75 leer, die andern mit Steinfloßen, Kocks, Chemikalien, Petroleum, Soda, Eisen, Glas, Bier, Wein, Vitriol, Schwefelsäure, Heringe, Salz, Steinen, Ziegel, Cement, Kalk beladen waren. 41 Broydacke, von diesen gingen 30 leer, 11 mit Salz, Heringen und Steinen beladen; b) zu Thal (stromab) 169 Kähne, 13 Wittinen, 79 Broydacke, welche mit Lumpen, Theer, Terpentinöl, Fastage aller Art (Kisten, Fässer, Säcke), Hafer, Gerste, Roggen, Weizen, Hülsenfrüchte, Saat, Flachs, Hauf, Heede, Glas, Bau-, Nutz- und Brennholz, Knochenmehl, Knochenmehl, Delfischen, Dach- und Mauerziegel, Kalk und Kies beladen waren. Außerdem sind 27 Holzstraßen passiert. — Wasserstand am 1. Juni 5' 11" = 1,88 M.

Herr Oberpräsident v. Horn traf am 1. Juni hier ein und begab sich sofort auf den Brückenbauplatz, nahm die diesseitigen Bauten in Augenschein und fuhr dann mit dem Dampfer Frankfurt nach dem jenseitigen Ufer über, wo schon die Arbeitslocomotive mit einer, zu einem improvisirten Personewagen umgewandelten Lowrie seiner harzte. Auf dem Interimsgelände im Thal ging der Zug nach den andern Baustellen; dann führte eine schon bereit stehende Extrapost den hohen Saft unter dem seltenen Klängen des Pöfhorns nach Kautebmen. In der Niederung wird derselbe mit dem ihm vorausgeleiteten Regierungspräsidenten v. Puttkammer zusammentreffen. Heute werden die Herren hier zurück erwartet. (E. W.)

Locales.

* Gestern Mittag entstand in der Plantage zwischen dem Militär-Schießstande und Charlottenhof, links vom Wege, Feuer. Der wahrscheinlich durch ein weggeworfenes brennendes Streichhölzchen oder eine Cigarre entstandene Brand, welcher außer einer Anzahl Bäume auch eine Grasfläche von ca. 2 Morgen vernichtete, wurde durch unsere Feuerwehre bald gelöscht.

* Die Steuermanns-Prüfungen in der hiesigen Navigationschule beginnen am 27. August.

* In einer größeren Gesellschaft behaupteten jüngst einige Herren die Unschicklichkeit ihres Geschmacks, selbst bei verbundenen Augen. Es handelte sich zunächst zu unterscheiden ob man rothen oder weißen Wein trinke; schon beim zweiten Wechsel der Gläser irrten sich indessen die Meisten und bei öfterem Tausche wurde die Unsicherheit noch größer. Eine fernere Wette galt der Unterscheidung von Zucker und Salz! beim ersten Gange konnte natürlich kein Zweifel über die Qualität des Genossenen entstehen, bei wiederholter Verwechselung irrten jedoch die Gaumen fast allgemein, zum Jubel der Gesellschaft. Schwieriger war nur wohl die dritte Probe zwischen Königsberger und Rißter Bier. Die Ginen behaupteten entschieden nur ersteres, die Andern bestimmt nur das letztere getrunken zu haben! In der That aber traf von 12 Personen Niemand das Richtige, denn — jene herbeigeholten Flaschenbiere fanden uneröffnet im Nebenzimmer, man hatte eben in allen Gläsern unsern Memeler Gerstenwein kredenzet. Der freundliche Wirth ward natürlich gebeten hiemit fortzufahren, die bewetteten 5 Thaler aber wurden für den Armen-Unterstützungs-Verein bestimmt.

* Drei Nebe machten in diesen Tagen den Versuch von der Plantage aus über das Haß nach der Wehrung zu schwimmen. Zwei wurdert in der Mitte des Haßs von einem Kahnfahrer aufgefangen und demnächst wieder der Plantage übergeben, dem dritten soll das Lebensgefährliche Wagemüß in der That gelungen sein.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Post-Secretair Ernst Schweiger in Deutz mit Fräul. Amalie Vogelreiter in Gailbuden. Herr Alexander Behrendt in Insterburg mit Fräul. Toni v. Etern in Eilfit. Verbunden: Herr Hermann Domnid mit Fräul. Agathe Barnad in Königsberg.

Geboren: Herrn Raimund Behrend in Pr. Arnau eine Tochter. Herrn H. E. Zipse in Rastenburg eine Tochter. Herrn Otto Lengnick in Commen ein Sohn. Herrn L. Albrecht in Maggen ein Sohn.

Gestorben: Fräul. Bertha Wiedeberg in Königsberg. Frau Caroline Sauerweid in Königsberg.

Fremden-Report.

Regierungs- und Baurath Herzbrun a. Königsberg. Kaufm. Mollentun aus Stettin, Friedländer, Bernstein, Franck a. Berlin, Gintther a. Braunschweig, Köppler, Lemke a. Königsberg, Weinschenk a. Nürnberg.

Schiffs- und Handelsnachrichten.
Eingekommene Schiffe:

- Den 3. Juni.
- 585) Deutsches Schiff Adolph Friedrich, Capt. Regel, von Newcastle mit 305 Tons Kohlen an Judel u. Loll.
- 586) Deutsches Schiff Philipp Suppich, Capt. Korff, von Cetta mit Salz an Ch. Fröse.
- 587) Holländisches Schiff Catharina, Capt. Martens, von Embden mit Ballast an Pieper u. Hohorst.
- 588) Deutsches Schiff Heinrich v. Schröder, Capt. Hillel, von Torreveija mit Salz an Ordre.
- Den 4. Juni.
- 589) Deutsches Schiff Gut Heil, Capt. Wilken, von Newcastle mit Kohlen an Ordre.
- 590) Deutsches Schiff Adolph Michels, Capt. Niemann, von Cetta mit Salz an J. Hirsch u. Co.
- 591) Deutsches Schiff Jupiter, Capt. Struck, von Newcastle mit Kohlen an Ordre.
- 592) Dänisches Schiff Ellen, Capt. Andersen, von Kiel mit Ballast an Ordre.
- 593) Deutsches Schiff Flora, Capt. Hübner, von Torreveija mit Salz an J. Hirsch u. Co.

Ausgegangene Schiffe:

- Den 3. Juni.
- 530) Norwegisches Schiff Amandus, Capt. Pettersen, nach Stockton mit 749 Balken, 949 Planken, 5 Faden Splittholz von J. G. Gerlach.
- 531) Norwegisches Schiff Avance, Capt. Borgerjen, nach London mit 1172 Balken, 810 Planken v. Frenzel-Beyme u. Co.
- 532) Norwegisches Schiff Jenny, Capt. Korenjen, nach London mit 1119 Balken, 134 Schock 5 Stück Stäben von J. G. Gerlach.
- 533) Deutsches Schiff Heinrich, Capt. Stahl, nach Wid mit 3330 Stück Billeewood, 1400 eichenen Brettern von A. E. Krieger.
- 534) Norwegisches Schiff De Brödre, Capt. Hansen, nach London mit 698 Balken, 712 Planken von Frenzel-Beyme u. Co.
- 535) Deutsches Schiff Epreß, Capt. Hamann, nach Galway mit 595 Balken, 371 Planken, 15 Faden Splittholz von R. Duitfsdan.
- 536) Norwegisches Schiff Heidi, Capt. Hutchinson, nach London mit 1144 Balken, 5136 Stäben, 200 Planken von Pieper u. Hohorst.
- 537) Norwegisches Schiff Norelhavet, Capt. Vache, nach London mit 6907 Planken von J. Ngenstein u. Co.
- 538) Norwegisches Schiff Rebecca, Capt. Dam, nach London mit 1170 Balken, 946 Planken, 4 Faden Splittholz von Moir u. Co.
- 539) Deutsches Schiff Gabriel, Capt. Vinke, nach How Bowline mit 717 Balken, 1274 Planken, 13 Faden Splittholz von Frenzel-Beyme u. Co.
- 540) Deutsches Schiff Elizabeth, Capt. Schöon, nach Bremen mit 2704 Dielen an Judel u. Loll.
- 541) Deutsches Schiff Nestor, Capt. Mengdehl nach Liverpool mit 777 Balken, 191 eichenen Balken, 70 Schock 6 Stück Stäben von H. W. Plaw.

Durchschnitts-Marktpreis pro Mai.

Weizen pro Neusch. schw. 3 Egr. 27 Sgr. 6 Sgr. m. 3 Egr. 25 Sgr., l. 3 Egr. 10 Sgr. — Pf., pro 100 Pfd. 3 Egr. 26 Sgr. 11 Pf. Roggen pro Neusch. schw. 2 Egr. 15 Sgr. — Pf., m. 2 Egr. 10 Sgr. — Pf., l. 2 Egr. — Sgr. — Pf., pro 100 Pfd. 3 Egr. 3 Sgr. 3 Pf. Gerste pro Neusch. schw. 2 Egr., 3 Sgr. 1 Pf. m. 1 Egr. 23 Sgr., 2 Pf. pro 100 Pfd. 3 Egr. 11 Sgr. 2 Pf. Hafer pro Neusch. schw. 1 Egr. 17 Sgr. 8 Pf., m. 1 Egr. 14 Sgr. 8 Pf., pro 100 Pfd. 3 Egr. 5 Sgr. 11 Pf. Erbsen weiße 2 Egr. 10 Sgr., graue 2 Egr. 19 Sgr. 5 Pf. Kartoffeln pro Neusch. 1 Egr. Stroh 100 Pfd. 17 Sgr. 6 Pf. Heu pro 100 Pfd. 20 Sgr. — Pf. Rindfleisch pro Pfd. von der Keule 7 Sgr. Bauchfleisch pro Pfd. 5 Sgr. 6 Pf. Kalbfleisch pro Pfd. 4 Sgr. 6 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 5 Sgr. 6 Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 5 Sgr. Speck pro Pfd. 7 Sgr. 6 Pf. Butter pro Pfd. 10 Sgr. Eier pro Schock 24 Sgr. — Pf. Flachs pro 100 Pfd. 13 Egr. 10 Sgr. — Pf.

Ladenpreise pro Pfund:

Weizenmehl Nr. 1. 3 Sgr. 3 Pf. Roggenmehl Nr. 1. 1 Sgr. 10 Pf. Gerstengrauen 2 Sgr. 8 Pf. Gerstengrüze 2 Sgr. 8 Pf. Buchweizengrüze 2 Sgr. 6 Pf. Reis-Java 3 Sgr. — Pf. Kaffee-Java, mittler, 14 Sgr., in gebrannten Bohnen 20 Sgr. Salz 1 Sgr. Schweineschmalz 9 Sgr.
--

Ämtlicher Königsberger Börsenbericht.

(In Quantitäten von 2000 Pfd pro Tonne Zollgewicht.)
Königsberg, 3. Juni. (Productenbericht.) Weizen loco fest, hochbunter per 1000 Kil. — bunter loco per 1000 Kil.; rother loco per 1000 Kil. 123/24pfd. 80 Egr. (102) bez., 127/28pfd. 86 1/2 Egr. (110) bez., 130pfd. 87 1/2 Egr. (112) bez. — Roggen unverändert, loco inländischer per 1000 Kil.; loco russischer per 1000 Kil. 111pfd. 49 1/2 Egr. (59) bez., 111/12pfd und 112/13pfd. 51 1/4 Egr. (61 1/2) bez., 113/14pfd. 51 1/2 Egr. (62) bez., 115/16pfd. und 116pfd. 53 1/2 Egr. (64) bez., 116/17pfd. 53 1/2 Egr. (64 1/2) bez.; pro Juni per 1000 Kil. 58 Egr. Dr., 57 Egr. Gd.; pro Juli per 1000 Kil. — Egr. Dr., — Egr. Gd.; pro September-October per 1000 Kil. 54 Egr. Dr., 53 Egr. Gd. — Gerste loco große per 1000 Kil.; kleine loco per 1000 Kil. — Hafer fest, loco per 1000 Kil. 50 Egr. (37 1/2) bez., 52 Egr. (39) bez., 52 1/2 Egr. (39 1/2) bez., 53 1/2 Egr. (40) bez., 53 1/2 Egr. (40 1/2) bez., 54 Egr. (40 1/2) bez., 54 1/2 Egr. (41) bez., 55 Egr. (41 1/2) bez., 55 1/2 Egr. (41 1/2) bez., 56 Egr. (42) bez.; pro Juni per 1000 Kil. — Egr. Dr., — Egr. Gd.; pro Juli per 1000 Kil. — Egr. Dr., — Egr. Gd.; pro September-October per 1000 Kil. — Egr. Dr., — Egr. Gd. — Erbsen loco weiße per 1000 Kil. 53 1/2 Egr. (72 1/2) bez., 56 1/2 Egr. (76) bez.; graue loco per 1000 Kil.; grüne loco per 1000 Kil. — Bohnen loco per 1000 Kil. — Weizen loco per 1000 Kil. — Weizen loco feine per 1000 Kil. 83 1/2 Egr. (88)

bez.; mittel loco per 1000 Kil.; ordinäre loco per 1000 Kil. — Hübsaat loco per 1000 Kil. — Dotterfaat loco per 1000 Kil. — Buchweizen loco per 1000 Kil. 47 1/2 Egr. (50) bez., 48 1/2 Egr. (51) bez. — Buchweizengrüze loco per 50 Kil. — Hanfsaat loco per 50 Kil. — Kleeaat, loco rotthe per 50 Kil.; weiße loco per 50 Kil. — Thymothum loco per 50 Kil. — Müßel loco ohne Faß per 50 Kil. — Leinöl loco ohne Faß per 50 Kil. — Rübsuchen loco per 50 Kil. — Leintuchen loco per 50 Kil.

Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres, loco 25 1/2 Egr. bez.; pro Juni 25 1/2 Egr. bez.; pro August 25 1/2 Egr. bez.; pro September 25 1/2 Egr. bez.

NB. Die eingekammerten Zahlen zeigen die Preise in Silbergrößen Weizen für pro 85pfd. — Roggen pro 85pfd. — Gerste, Weizent und Buchweizen pro 70pfd. — Hafer pro 50pfd. — Müßel und Dotterfaat pro 75pfd. an und sind nicht amtlich notirt.

Spiritus-Bericht (nicht amtlich) vom 3. Juni. Spiritus pro 10,000 Liter % excl. Faß loco fest und höher, loco 25 1/2 Egr. Dr., 25 1/2 Egr. Gd., 25 1/2 Egr. bez.; pro Juni 25 1/2 Egr. Dr., 25 1/2 Egr. Gd., 25 1/2 Egr. bez.; pro Juli 25 1/2 Egr. Dr., 25 1/2 Egr. Gd.; pro August 25 1/2 Egr. Dr., 25 1/2 Egr. Gd., 25 1/2 Egr. bez.; pro September 26 Egr. Dr., 25 1/2 Egr. Gd., 25 1/2 Egr. bez.; pro September-October 24 1/2 Egr. Dr., — Egr. Gd.; erste Hälfte October 25 1/2 Egr. Dr., 25 1/2 Egr. Gd.

Berliner Börse.

Berlin, 3. Juni. Der Verkehr eröffnete unter dem Einflusse von Deckungen ziemlich fest, namentlich für internationale Spielpapiere und für Eisenbahnsektoren. Doch bewegte sich das Geschäft in engen Grenzen und beschränkte sich auf weniger Papiere als gestern. Die Börse führte die gute Stimmung theils auf Deckungen theils auf die Vorbereitungen zur Emission der zweiten Hälfte der Ungarischen Anleihe zurück. Die fremden Berichte lauteten fest, und vom Rhein sollten große Kaufaufträge für Eisenbahnen vorliegen. Wir notiren: Franzosen 189 — 1/2 — 3/4, Lombarden 83 1/2 — 3/4, Credit-Actien 129 1/2 — 1/4 bis 130 1/2 — 1/4, Oesterreichische Silber-Rente 67 1/4, Papierrente 63, Türken 46 1/4, Italiener 64 1/2, Consols 105 1/2, Disconto-Commandit-Antheile wurden per Ultimo zu 167 1/2 — 167 gehandelt, Dortmunder Union blieb zu 53 1/2 und Laurahütte zu 166 1/2 — 165 1/2 still, doch wurde letztgenanntes Papier stark gekauft. Oesterreichische Nebenbahnen fanden nur sehr mäßige Beachtung, bevorzugt waren Galizier, Elbethal und Böhmische Westbahn. Auswärtige Renten waren fest, aber sehr still, Italiener und Papierrente erhöhten ihren Cours, Türken gaben nach. Inländische Eisenbahnen wurden durch Deckungen und Meinungsantäufte etwas heraufgetrieben, namentlich Rheinische und Köln-Mindener, Rechte Druerger und Schweizer Westbahn. Sehr belebt waren abermals Rumänische. Banken und Industrie-Papiere blieben fast geschäftslos. Preussische Bankantheile gaben abermals 5% nach, Große Berliner Pferdebahn, Courl und Braunschweiger Kohlen erliefen ziemlich belebt. Wechsel fest. Erste Diskonten 2 1/4 bez.

Berlin, den 4. Juni.

Die heutige Cours-Depesche ist bis zum Schlusse des Blattes nicht eingetroffen.

Telegraphischer Witterungsbericht.

vom 4. Juni Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Barit. L.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelssicht.
Memel	339.3	13.5	S. schw.	bedeckt.
Helsingfors	—	—	—	—
Petersburg	339.1	12.6	SW. schw.	bedeckt.
Stockholm	338.0	13.5	WNW. schw.	bedeckt.
Helsingburg	340.5	10.8	NW. leb.	bedeckt.
Königsberg	338.9	15.2	S. f. schwach.	bedeckt.
Danzig	339.2	17.7	—	bedeckt.
Butbus	338.2	10.5	NW. stark.	Gewitter u. Regen.
Cöstin	338.8	17.0	S. schw.	heiter.
Stettin	337.6	15.8	W. schwach.	heiter.
Helber	342.9	12.0	W. f. schw.	—
Berlin	338.9	16.4	NW. schw.	bedeckt.
Köln	340.0	11.0	NW. mäßig.	bedeckt.
Paris	342.9	12.9	N. schw.	bewölkt.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Anzeigen.

Die Beleidigung, die ich der Vödtcherkan Eichler zugesügt habe, nehme ich zurück und leiste Abbitte.
W. Stahlberg.

Schützengarten.

Heute Freitag, den 5. d. M., von Morgens 10 bis Abends 10 Uhr.

wird die **Glasphotographic-Kunst-Ausstellung im Schützengarten** im Schützengarten ausgestellt sein, verbunden mit **Concert von der Laadeschen Capelle.**

Das Concert beginnt um 7 Uhr. — Entree 5 Sgr. Die gelösten Billete haben Gültigkeit von Morgens 10 bis Abends 10 Uhr. — Schützengartenglieder zahlen die Hälfte. Bei Eintreten der Dunkelheit wird die Ausstellung beleuchtet.

M. Rosenthal.

Sanssouci.

Sonnabend, den 6. Juni, Abend-Concert.

Anfang 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr.

R. Laade.

Heute und folgende Abende:

Concert

und **Singsvorträge** von der Gesellschaft Hartig aus Böhmen; um zahlreichen Besuch bittet

J. L. Gieding.

Credit-Verein.

Vorstandssitzung: Freitag, den 5. Juni c.

Männer-Turn-Verein.

Die Mitglieder des Männer-Turn-Vereins werden hierdurch aufgefordert, heute **Freitag, den 5. d. M.**, Abends, **sämmtlich** in der Turnhalle zu erscheinen.
Der Turnwart.

Memeler Turngenossenschaft.

Sonntag, den 7. d. M.

Turnfahrt nach Sandkrug.

Abfahrt präcise 3 Uhr von der Süderbuck.
Turnfreunde und Gönner des Vereins werden uns dort willkommen sein.

Der Turnwart.

General-Versammlung

des **Credit-Vereins** Donnerstag, den 12. Juni c., Abends 7 Uhr, im Schützenhause. — Zum Vortrag kommt:

- 1) Der Jahresbericht über die Vereinsverwaltung.
- 2) Der Rechnungsbericht.
- 3) Die übliche Beamtenwahl.
- 4) Einige durch Erfahrung nöthig erscheinende Statutenänderungen.

Memel, den 21. Mai 1874.

Der Creditvereins-Vorstand.

Gingetragene Genossenschaft.

Armen-Unterstützungs-Verein zur Ber- hütung der Bettelerei.

5 Uhr., „Gewinn einer Schmeck-Wette“ sind zur Vereinskasse gezahlt, worüber dankend quittirt.
Der Vorstand.

Fluss-Bade-Anstalt

(hinter der Heringsbraake).
Eröffnung am 6. Juni c.

Damen-Bad: von 8—11 Uhr Vormittags,
von 2—6 Uhr Nachmittags;
Herren-Bad: von 5—8 Uhr Morgens,
von 11—2 Uhr Mittags,
von 6—10 Uhr Abends.

Billete sind in den Handlungen der Herren C. L. Weiss, Robert Schmidt, Eduard Lehr jun. und C. H. Engel zu haben.

Großes Einzel-Bassin a Stk. 2 Sgr., a Dk. 20 Sgr.,
Einzel-Bassin a Stk. 1 1/2 Sgr., a Dk. 15 Sgr.,
Kinder-Bassin a Stk. 1 Sgr., a Dk. 10 Sgr.

An der Anstalt keine Baarzahlung.
Stange.

Bekanntmachung.

Die Glaserarbeiten und Fieferung der erforderlichen Glastafeln für die Hasfleuchte in Kossitten, sollen im öffentlichen Submissionswege vergeben werden.

Termin zur Eröffnung der im Bureau der Hasenbauverwaltung abzugebenden und mit der entsprechenden Aufschrift versehenen Offerten, ist auf

Montag, den 8. Juni c.,

Vormittags 11 Uhr

anberaumt.

Anschlag und Bedingungen liegen im vorgenannten Bureau zur Einsicht aus.
Memel, den 29. Mai 1874.

Der Königl. Baurath

Bleek.

Bekanntmachung.

Die Aufstellung zweier Richtungsbaaken auf der Nehrung zur Bezeichnung des Fahrwassers im Haff zwischen Schwarzort und Memel, soll im öffentlichen Submissionswege vergeben werden.

Termin zur Eröffnung der im Bureau der Hasenbauverwaltung abzugebenden und mit der entsprechenden Aufschrift versehenen Offerten ist auf

Dienstag, den 9. Juni c.,

Vormittags 11 Uhr

anberaumt.

Anschlag, Zeichnung und Bedingungen liegen im vorgenannten Bureau zur Einsicht aus.
Memel, den 29. Mai 1874.

Bleek.

Königl. Baurath.

Alle Diejenigen, die mir etwas verschulden, fordere ich auf, da ich den hiesigen Ort verlasse, innerhalb 14 Tagen ihre Schuld zu bezahlen, andernfalls ich gezwungen, dieselbe klagbar zu werden.

H. W. Roemer,
Hohe Straße Nr. 22/23.

Deutsche Hypotheken-Bank in Meiningen.

Anträge auf unkündbare Darlehne werden wieder angenommen von

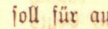
Louis Ristow,
Vertreter für Ostpreußen.

Memel, im Juni 1874.

Auction.

Freitag, den 5. Juni c.,

Vormittags 11 Uhr,



soll für auswärtige Rechnung

Eine Partie gute Bremer Cigarren im Kaufmann Purie (ehemals Junk'schen Speicher, hohe Straße Nr. 2, durch mich in öffentlicher Auction meistbietend verkauft werden.

Sablowsky, Auctions-Commissarius.

Noch wenige Loose zur
Königsberger
Erziehungs-Anstalt-Lotterie.
Ziehung am 11. Juni c.
4000 Gewinne,

darunter

10 Haupt-Gewinne = 8000 Tblr.

Loose à 1 Tblr. bei

Wilhelm Fischer.

Stroh- und Stoff-Hüte

für Herren und Knaben empfiehlt in größter Auswahl und den neuesten Facons.

F. A. Koch, Hutmacher,
vis-à-vis der Börse.

Ich empfang direkt von London aus der Brauerei der Herren Barclay Perkins & Co., den diesjährigen **Porter** in bester Qualität, welchen ich in 1/1, 1/2 und 1/4 Flaschen empfehle.

M. Louis, Bäckerstraße Nr. 21.

Das Tapeten- & Borden-Geschäft

von

Robert Loebell

zeigt hiermit ergebenst an, daß wieder verschiedene Sendungen **Tapeten** und **Borden** angelangt sind. — Besonders hervorzuheben sind **Tapeten mit Gold**; da sich in diesem Jahre eine so reiche Auswahl in Mustern und Farben bietet, so glaube ich, jeden meiner Kunden zufrieden stellen zu können. — **Medaillons**, zu Verzierungen der Zimmer, wie **Asphaltpapier** zu feuchten Wänden, und **Gold-Tapetenleisten** in verschiedenen Breiten sind in großer Auswahl am Lager. — **Zurückgesetzte Tapeten** verkaufe, um Raum zu gewinnen, zum und unterm Kostenpreis.

Geschäfts-Aufgabe.

Wegen Geschäfts-Aufgabe verkaufe ich sämtliche Artikel meines Material-Waaren-Lagers zu herabgesetzten Preisen.

H. W. Roemer,
Hohe Straße 22/23.

Dasselbst ist auch ein einspänniger Spazier-Schlitten billig zu haben.

Sehr schöne Kaufmannsfetttheringe

empfangen und offeriren in ganzen Tonnen billigst
Theod. Kloss & Co.

Die neuesten Besatzartikel als:

- seidene Spitzen,
- wollene Spitzen,
- Verlängern,
- Algraffen,
- Schnallen,
- Knöpfe

empfangen in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen
Robert Loebell.

Von 1 Tblr. ab

liefere das Dutzend sauber gearbeitete **Bisitenkarten**. Größere Bilder entsprechend billigt. Bestellungen werden täglich in der Kunst-Ausstellung im Schützen-Saale entgegen genommen.

Hochachtungsvoll

M. Rosenthal, Photograph

Dampfkochtöpfe

von Chr. Umbach in Bietigheim,

halte stets fortirtes Lager und empfehle dieselben ihrer Vorzüglichkeit wegen angelegentlichst. — Es kann mit diesen Töpfen in jedem gewöhnlichen Herd, auf der Kohlen- und über jedem offenen Feuer, sowie im Ofen gekocht, gebraten und gebaden und hierzu jedes Brennmaterial verwendet werden, weil keine starke Hitze und auch diese nur kurze Zeit erforderlich ist, um die Speisen vollständig gar zu kochen.

Gebrauchs-Anweisungen werden auf Verlangen ver-
abfolgt.

Rob. Siebert.

Ein **Gartenzelt** steht zum Verkauf Marktstraße Nr. 1., zu besichtigen auf dem Hofe, Eintritt von der Grabenstraße.

Zu Einsegnungen

empfiehlt **Mullroben**, **Stuartrüschen**, **Batisttaschentücher**, **echte Spitzen** und sämtliche **Puzartikel**, **Schärpen** verkaufe aus

W. Sonntag, Börsestraße 1—4.

Zilsiter Lagerbier,

pro Flasche 1 Sgr. 3 Pf., bei Entnahme von 12 Flaschen 1 Sgr. 2 Pf. empfehlen

W. L. Fahrenholtz Nachf.

Tapeten und Borduren,

nur das **Neueste**, Tapetenleisten, geschweifte Gardienstangen in Gold, Mahagoni, Nuß und Polifander von 25 Sgr. an empfiehlt

C. L. Cron.

Han- Grabenstrasse No. 8. Gärtdels- nerei.

Die schönsten **Teppichpflanzen**.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redacteur Dr. Külf in Memel.
Beilage.

Ghescheidungen in verschiedenen Ländern.

Ghescheidungen sind in allen Zeiten und in allen Ländern der Erde vorgekommen, ein Beweis, daß der Spruch: „Ghen werden im Himmel geschlossen“ eben nichts als eine fromme Glaubensmeinung ist, da wir sonst annehmen müßten, daß man nicht einmal im Himmel „unsehlbar“ sei. Nur einen ganz kleinen Theil des Erdballes giebt es, von dem Ethnographen und wissenschaftliche Reisende behaupten, daß dort Ghescheidungen so lange unbekannt waren, als noch keine Europäische Kolonie daselbst bestand, und die' Erdtheil wird durch einige Australische Inseln präsentirt, auf denen sogar heute noch „unter den Wilden“ absolut gar keine Ghescheidung vorkommen soll. Es scheint indeß nicht, daß dies jenen Naturmenschen zu einer besonderen Auszeichnung gereichen müsse, im Gegentheil. Eine Ghescheidung ist selbstverständlich dort nicht erforderlich, wo das eheliche Band überhaupt keine Festigkeit hat, und wo die Gattin so rechtlos ist, wie irgend ein Hausthier; wo es dem Gatten freisteht, ihr nach Belieben oder doch nach Maßgabe seines Vermögens Nachfolgerinnen zu geben, ohne sie deshalb aus seiner Hütte zu schießen.

Die Ghescheidung setzt immer ein gewisses Maß von Rechten bei der Frau voraus, obwohl dieses nie und da zu einem Minimum herabsinkt. Bisweilen tritt an die Stelle des Rechtes die Pflicht, wie z. B. in Java, wo eine Frau, die mit ihrem Gatten unzufrieden ist, eine Scheidung nur dadurch herbeiführen kann, daß sie sich mit einer bestimmten Summe von ihrer beim Abschluß der Ehe eingegangenen Verpflichtung löskauft. Allerdings liegt auch darin ein Recht, daß nach Umständen ein sehr großes sein kann, wenn z. B. die zu zahlende Summe klein ist. Eine schöne Frau kann dann zu jeder Zeit ihrem Gatten einen Betrag hinwerfen, der für sie vielleicht eine wahre Bagatelle ist, oder den sie sehr leicht von einem andern Bewunderer erhalten kann, und sie ist frei und ledig.

Weit strenger ist eine bei den Tibetanern bestehende diesfällige Einrichtung. Bei diesen werden Ghescheidungen überhaupt sehr selten erlaubt, geschieht es aber doch, so ist die freie Einwilligung beider Theile dazu erforderlich, und Keines von Beiden darf nachher je wieder heirathen, auch nicht nach dem Tode des andern Theiles. Bei den Mauren kann sich ein Weib, daß in einer gewissen Zeit ihrem Gatten keinen Knaben gebar, scheiden lassen, wozu aber die Einwilligung des ganzen Stammes erforderlich ist; auch ist es ihr in diesem Falle gestattet, sich wieder zu verheirathen. Bei den Abyssinern hingegen giebt es eigentlich gar keine Ehe. Beide Theile können Verbindungen anknüpfen und lösen, so oft es ihnen beliebt. Eben so leicht haben sich die noch heidnischen Bewohner Sibiriens die Sache gemacht, freilich nur für den männlichen Theil. Ist dort ein Gatte mit seinem Weibe, auch der geringsten Kleinigkeit wegen, unzufrieden, so braucht er ihr nur die Kappe oder den Schleier vom Kopfe zu ziehen, und die Scheidung ist bereits erfolgt. Zum Glück für das schöne Geschlecht ist aber in jenen Regionen die Auswahl sehr gering und der Gatte legt seinem Weibe die Kappe eben so leicht wieder auf, aus Mangel an einer Nachfolgerin. Weit schlimmer sind die Frauen auf der Insel Corea daran. Dort kann sich ein Mann nicht nur von seiner Gattin scheiden, wenn es ihm beliebt, sondern er kann dieser auch die Erhaltung der Kinder überlassen. Ja, im Falle einer Untreue hat er das Recht, sie mit dem Tode zu bestrafen.

Bei den Siamesen kann sich der Gatte von seiner Gattin trennen, aber er hat nicht das Recht, sie zu verkaufen, wie bei andern Frauen. Bei der Scheidung kann die Gattin das erste, dritte und fünfte Kind verlangen, während die übrigen dem Herrn Gemahl und Vater verbleiben. Bei den Drusen und Turkomanen kann eine Ghescheidung geradezu „aus Versehen“ erfolgen. Wenn bei diesen Völkern eine Frau von ihrem Gatten die Erlaubniß erbittet, „ausgehen“ zu dürfen, und er antwortet nur: „Geh!“ ohne hinzuzusetzen: „aber komme wieder zurück“, so ist die Scheidung vollzogen, und wenn es auch beide Theile wünschen, weiter mit einander zu leben, ist ihnen dies doch nur dann gestattet, wenn sie sich erst wieder verheirathen.

Wenn ein Ehepaar unter den Cochin-Chinesen sich zu trennen wünscht, so brechen beide Theile in Gegenwart von Zeugen ein Eßtäschchen oder Münzen, und dadurch ist die Ehe aufgelöst. Der Gatte muß dann seiner Gattin alles Eigenthum zurückerstatten, welches sie vor dem Eingehen des Ehebündnisses besaß.

Unter den Indianern America's wird bei einer Hochzeit ein Stab in viele Stücke gebrochen und diese Stücke werden unter den Zeugen der Hochzeit vertheilt, welche sie sorgfältig aufbewahren. Soll nun eine Trennung der Ehe stattfinden, so muß der Gatte alle Stücke dieses Stabs, oft aus den weitesten Entfernungen, zusammenho-

len, um sie zu verbrennen. Ist das letztere geschehen, so ist die Ehe gelöst. In diesem scheinbar nur Länderei enthaltenden Gebrauche liegt aber eine tiefe Weisheit. Zuerst muß ein Indianer, der sich von seinem Weibe scheiden will, dieses Gebrauchs wegen oft große Reisen machen; dann findet er die Zeugen, wenn sie seiner Gattin wohlwollend gesinnt sind und ihn für einen jähornigen Menschen halten, oft lange nicht in ihren Wigwams, und findet er sie, so besprechen sie mit ihm die Gründe der Ghescheidung, rathen ihm, befänstigen ihn oft, und die Scheidung unterbleibt. Es gehört ein eiserner, fester Wille dazu und thatkräftige Unversöhnlichkeit, um alle Stabstücke zur Verbrennung zusammen zu bringen, und in einem solchen Falle ist es gewiß das Beste, die Ehe zu lösen. Außerdem scheidet sich ein Indianer niemals von seinem Weibe, wenn sie ihm einen Sohn geboren hat.

Sehr locker ist das Band der Ehe bei den Tartaren Sowohl der Gatte als auch die Gattin können ihre Vereinigung aufgeben, sobald es ihnen gefällt. Wird eine Frau von ihrem Manne schlecht behandelt, dann begiebt sie sich zum Ortsrichter, welcher sie mit einigen angesehenen Bewohnern nach Hause begleitet und dort eine förmliche Trennung ausspricht.

Die Chinesen zeigen auch in der Angelegenheit der Ghescheidung, daß sie ein altes Kulturvolk sind, das sehr oft den Nagel besser auf den Kopf trifft, als wir weißen Europäer. Scheidungen sind nämlich erlaubt, wenn sich ein Ehegatte eines schweren Verbrechens schuldig gemacht hat, ferner bei entschiedener gegenseitiger Abneigung, Unverträglichkeit der Temperamente, oder wenn die Frau — zu viel schwächt. Aus dem Letzteren sieht der echte Original-Chinese heraus, praktisch aber barock. Wenn eine Frau ihrem Manne davonläuft ohne Scheidung und eingebracht wird, so ist sie dann nicht mehr die Gattin, sondern durch das Gesetz die Sklavin des Mannes, und nun kann er sie verkaufen. Ein Sohn ist gesetzlich verpflichtet, sich von seinem Weibe zu scheiden, wenn sie seinen Eltern nicht gefällt.

Die Circassier haben eine zweifache Art von Ghescheidung, eine totale und eine provisorische. Tritt die erstere ein, so können beide Theile sofort wieder heirathen. Bei der zweiten werden die Gatten vorläufig nur auf ein Jahr getrennt. Sendet der Mann nach Ablauf dieser Zeit nicht nach seinem Weibe, so wird er dann von ihren Verwandten zur totalen Scheidung gezwungen.

Bei den alten Griechen wurde bei einer Heirath gewöhnlich ein schriftliches Uebereinkommen darüber getroffen, welcher Unterhalt der Frau im Falle einer Scheidung zukomme. Der Gattin wurde dann nicht nur ihre Aussteuer ausbezahlt, sondern der Gatte hatte auch Interessen für die Zeit zu bezahlen, während welcher er die Aussteuer benutzte.

Bei den alten Römern konnte sich ein Mann von seinem Weibe trennen, wenn dieses untreu war, wenn sie seine Schlüssel fälligte, oder wenn sie ohne seine Erlaubniß Wein trank. Dennoch kam in Rom während 521 Jahren keine einzige Ghescheidung vor. Nachdem aber ein Gesetz beiden Theilen das Ansuchen um Scheidung gestattete, wurde diese so häufig, daß sie unter den unbedeutendsten Vorwänden eintritt. Senen schreibt, daß viele Frauen die Jahre nicht länger nach den Konkubinen, sondern nach der Anzahl ihrer Gatten zählten. Und der heilige Hieronymus spricht von einem Manne, der zwanzig Weiber begrub, und von einem Weibe, das zweiundzwanzig Gatten ins Grab brachte. Also hat der weibliche Theil in diesem schönen Spiele zwei Points vor.

Die größten Rechte und die schwersten Pflichten hatten die Frauen bei den Hindu's. Sie mußten sich als Wittwen mit dem verstorbenen Gemahl verbrennen lassen, aber den lebenden Gatten konnten sie verlassen, wenn es ihnen beliebte, und einen Andern heirathen. Und wenn ein Gatte einmal sein Weib „Mutter“ nannte, so ward es nach diesem Worte für höchst unedel gehalten, wenn er wieder mit ihr fortlebte.

Wenn unter dem Indischen Stamme der Garos eine Frau ihrem Manne untreu ward, so konnte der Gatte keine Scheidung verlangen, außer wenn er ihr all' sein Eigenthum und die Kinder übergab. Die Frau hingegen konnte den Mann verlassen, wann sie wollte, und nicht nur einen andern heirathen, sondern auch das ganze Eigenthum des früheren Gatten mit sich fortführen.

Gewisse alte Millionäre können von Glück sagen, daß wir nicht Indischen Ursprungs sind, oder uns längst gewisse Ueberschwänglichkeiten jenes Stammes angewöhnt haben.

Der Falschmünzer.

Novelle von Ludwig Habicht.
Verfasser der Romane: „Vor dem Gewitter“ und „Zwei Höfe.“

Fortsetzung.

Der Doctor hielt Wort; er brachte am andern Tage einige Deutsche Lieder mit, vor allen Göthe's

köstliches „An den Mond,“ von denen er rasch eine Englische Uebersetzung aufgetrieben. Die beiden Mädchen waren sehr entzückt von dem Inhalt des tief poetischen Gedichtes und begleiteten jetzt den kräftigen Bariton Willibald's mit so viel tiefer, wahrer Empfindung, daß er sich gestand, selbst Deutsche Mädchen würden es nicht besser gefonnt haben.

Mitten in ihrem Gesange ging leise die Thür auf und die magere, hohe Gestalt des Herrn Wagramm erschien und blieb wie eingewurzelt auf der Schwelle stehen. Er war völlig verwandelt, auf dem sonst so starren, kalten Antlitz spiegelte sich eine tiefe Nührung ab, seine Augen glänzten und in athemloser Spannung horchte er auf das Lied. Wo war der steife, gegen Alles gleichgültige Stock-Engländer geblieben! Hatten die weichen, lieben Töne der Heimath plötzlich das Eis von seiner Brust gethaut und ihm das treulos vergessene Vaterland vor die Seele geführt? oder war es nur überhaupt der Gesang, der ihn herbeigelockt? —

Mary war so in ihre Aufgabe versenkt, daß sie das Erscheinen des Vaters nicht bemerkte; aber Harriet flog ihm sogleich nach Beendigung des Liedes an die Brust, blickte zärtlich zu ihm auf und fragte: „Nicht wahr, das klingt hübsch?“

Er strich mit der Hand über ihr volles, schönes Haar und wie er sich jetzt zu ihr wandte, da lag doch ein Ausdruck von Milde und Güte in seinem Gesicht, der mit seiner sonstigen Starrheit im grellsten Widerspruch stand. „Ich danke Euch, Kinder, Ihr habt prächtig gesungen.“ sagte er rasch und suchte seine Nührung so viel wie möglich zu verbergen, „auch Ihnen danke ich für den seltenen Genuß.“ wandte er sich in Deutscher Sprache an Willibald, obwohl die Worte etwas ungelent herauskamen und verriethen, daß er seit dem Verlassen der Heimath seine Muttersprache nicht nur arg vernachlässigt, sondern ganz bei Seite geschoben.

Der Doctor vermochte kaum einen Ausruf der Ueberraschung zu unterdrücken. Er würde sich nicht mehr verwundert haben, wenn ihn die große Gipsfigur in der Ecke, die eine Minerva vorstellen sollte plötzlich angerebet hätte. Trotzdem galt es sich rasch zu beherrschen und er sagte herzlicher, als er ihm wohl sonst geantwortet haben würde: „Ja, das Deutsche Lied übt einen eigenen Zauber, längst entschlafene Erinnerungen wachen wieder auf und wie ein liebend mahnend Wort der Mutter scheint es zur Heimath zurückrufen zu wollen.“

„Sie haben Recht,“ entgegnete Warmann freundlich, „aber sprechen wir Englisch, meine Kinder machen schon ganz erkaunte Gesichtser über die ihnen fremde Sprache und könnten es uns am Ende auch übel nehmen.“ Etwas wie ein Lächeln flog dabei über sein blaßes Antlitz.

Die Schwestern waren weniger erstaunt über den Klang der ihnen fremden Sprache, als daß sie ihr Vater gegen einen Fremden gebraucht und als sich jetzt Dr. Willibald wegen seiner Unart entschuldigte, entgegnete Harriet sogleich: „Das Deutsche klingt gar nicht so häßlich als ich gedacht habe.“

Der Doctor hatte schon die Frage auf den Lippen: „Warum haben Sie überhaupt nicht Deutsch gelernt?“ Doch er schwieg und Mary fragte den Vater, ob er noch etwas hören wolle. „Es wird mir Vergnügen machen,“ entgegnete er ungewöhnlich lebhaft, rückte sich dann einen Stuhl in den äußersten Winkel des Zimmers und nahm darin Platz. Er stützte den Kopf in die Hand und als jetzt die Drei wieder ein Lied anstimmten, lauschte er mit wahrhaftem Entzücken auf den Gesang. Sein Gesicht nahm einen andern Ausdruck an, die scharfen Linien um Nase und Mund verschwanden in seinen sonst so ruhigen, kalten Augen spiegelte sich eine sanfte Trümmerei wieder — der Deutsche in ihm, der so lange geschlummert war erwacht. Er bedurfte all' seiner Selbstbeherrschung, um nicht in Thränen auszubrechen.

Als man das Lied beendet, war er eben so geräuschlos, wie er gekommen, wieder in der Thür verschwunden.

Harriet konnte kaum über das seltsame Benehmen des Vaters ihre Verlegenheit verbergen. Was sollte Dr. Willibald von ihm denken? und doch mußte sie keine Entschuldigung dafür. Warum zeigte er sich nur gegen alle Welt so sonderbar, schroff und zurückhaltend, während seine Kinder keinen zärtlicheren, liebevollern Vater haben konnten als ihn. Die ältere, geistig gereifere Mary hatte wohl zu all'

diesen anscheinenden Absonderlichkeiten den Schlüssel; aber sie schwieg wie immer, ihre junge Seele hatte noch mehr zu verschweigen und — zu tragen, als dieses.
(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

** Die älteste Zeitung der Welt ist die „Pekingener Zeitung“; die vor 1000 Jahren wird sie noch immer auf gelber Seide gedruckt.

** (Ein pfliffiger Rechtsanwalt.) Ein Amerikanischer Kassenbeamter hatte einen Defect von 100,000 Dollar gemacht, und da er Entdeckung fürchtete, vertraute er sich einem Rechtsgelehrten an, um seinen Rath bittend, wie er sich aus dem Dilemma ziehen könne. „Nehmen Sie noch 100,000 Dollar und überbringen Sie mir dieselben lautete die Antwort!“ — Der erstaunte Client wußte sich dies zwar nicht zu enträthseln, thats aber in seiner Angst. Der Rechtsanwalt schrieb nunmehr an die Bank: „Sie sind um 200,000 Dollar bestohlen. — Sie können aber die Hälfte retten, wenn Sie sofort einen Accord mit mir eingehen und ewiges Stillschweigen geloben — wenn nicht geht die ganze Summe für die Bank verloren! — Nach kurzer Berathung entschied sich die Bank die angebotene Accordsumme anzunehmen und der Beamte war gerettet.“

Literarisches.

Beim Beginn der Reiseszeit wollen wir unsere Leser auf die im Verlage von Albert Goldschmidt in Berlin erscheinende, treffliche Grieben'sche Reise-Bibliothek aufmerksam machen, welche jetzt aus 81 verschiedenen Nummern besteht. Diese beliebten Handbücher, welche stets an Ort und Stelle von den ersten Autoritäten revidirt werden, bilden für die Reisen nach allen Himmelsgegenden sichere Führer. Man findet in der genannten Reise-Bibliothek besondere Städteführer für Berlin, Potsdam, Dresden, Prag, Wien, Nürnberg, München, Hamburg, Kopenhagen, Paris, London, Stockholm u. s. w., Bäderführer nach Karlsbad, Marienbad, Franzensbad, Teplitz, Ems, Warmbrunn, Kissingen und Kreuznach, Gebirgsführer wie Harz, Thüringen, Riesengebirge, Fichtelgebirge, Schwarzwald, Sächsischer Schweiz, Salzammergut, Tirol, Schweiz und größere Länderführer für Deutschland und Oesterreich, Schweden, Norwegen u. s. w. — Ein großer Vorzug aller dieser Führer besteht darin, daß man sie stets nach den sichersten Quellen bis auf die neueste Zeit revidirt findet, da durch die große Verbreitung der einzelnen Bände fast alljährlich neue Auflagen nöthig werden. Als ein weiterer Vorzug der Grieben'schen Reisebücher ist hervorzuheben, daß sämtliche Angaben in den Büchern aus eigener Anschauung hervorgegangen sind, dem Reisenden häufig nicht unbedeutende Ersparnisse an Zeit und Geld ersparlichen und ihm in jeder Beziehung die so wohlthunende Unabhängigkeit auf der Reise sichern. Dabei sind die praktischen Notizen kurz und sehr übersichtlich gefaßt und alle weiterschweifigen, für den Reisenden überflüssigen Beschreibungen mit Geschick vermieden. Die in den Büchern aufgestellten Reisetouren und die beigegebenen, sorgfältig ausgeführten Karten und Pläne bieten vor der Reise einen sehr willkommenen Anhalt zur Orientirung und zur Aufstellung eines Reiseplanes. — An diese Führer schließt sich aus demselben Verlage Goldschmidt's Bibliothek für Haus und Reise an, welche in spannenden einbändigen Novellen der beliebtesten deutschen Autoren (Schilling, Gerstäcker, Temme, Ring u.) den Reisenden auf der langweiligen Eisenbahnfahrt in anregender Weise unterhält. — Für eine Reise in's Ausland bietet die thätige Verlagsbandlung in einer Reihe von praktischen Sprachführern vortreffliches, sehr reiches Conversations-Material. — Auch machen wir das reisende Publikum auf Goldschmidt's Coursbuch aufmerksam, das in demselben Verlage erscheinend, sich seit einer Reihe von Jahren als äußerst correct und leberfächlich bewährt hat und eine mit jedem Jahre wachsende Verbreitung findet.

Anzeigen.



Ein Hühnerhund und eine Flinte (Doppellauf), sind billig zu haben
Lübauerstraße 11.

Zur Einsegnung

empfehle eine schöne Auswahl Seidenwaaren vorzüglichster Taffete, Lüstrines, groß Grains und Ripse, desgleichen in reiner Wolle

Ripse, Velour, Batiste, Indienne, Thiebete etc.,

ferner schöne Double = Alpaca's, Lüstrines, Mohairs und Camlots, $\frac{1}{4}$ breite Ripse so wie andere Kleiderstoffe. Mull-Roben in verschiedener Qualität, schöne schwarze Tuche von 35 Sgr. die Elle ab und zu allen höheren Preisen.

Benjamin Kundt,

Friedr.-Wilhelm-Strasse 23—24.

Eine neue Kommode

zum Verkauf Carlstraße Nr. 6.

Ein schwarzer Einsegnungs-Rock ist billig zu verkaufen
Bitte, Hügelstraße 2.

Für alt zu kaufen gesucht.

Eine gut erhaltene Schlafbank, einige Gartenbänke und Tische. Gefällige Offerten *sub A. Z.* in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Ein kleines Grundstück in der Nähe der Stadt wird zu kaufen gesucht. Von wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

Ein Laufburische

wird gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes.



Herren-Strohüte von 21. Sgr an bis zu den feinsten, sowie Taffet-Mützen von 25 Sgr. an empfiehlt

E. Nimmerjahn,
in Britisch Hotel.

Beste doppelt gesiebte Schmiedefohlen, (Thoruley)

aus dem Schiffe „Fortuna“, Capt. **Schiel**, offerirt billigt
Martin A. Richter.

! Artikel zur Wäsche!

Weizen-Strahlen-Stärke,
Reis- u. Mais-Strahlen-Stärke,
feinst. Waschblau,
Natur- u. Kunst-Kernseife,
Glainseife,
Stettiner Hausseife in $\frac{1}{1}$ u. $\frac{1}{2}$ Pfd.
Niegeln u.
Waschcrystall u. Natrium

empfehlen billigt

W. L. Fahrenholtz Nachf.

Soeben ist erschienen die 34. Aufl. des weltbekanntesten, lehrreichen Buchs

Der persönliche Schutz

Rathgeber für Männer jeden Alters von **Laurentius**. In Umschlag versiegelt.

Tausendfach bewährte Hilfe und Heilung (25jährige Erfahrung!) von

Schwäche-

zuständen des männl. Geschlechts, Nervenleiden u., den Folgen zerrüttender Onanie und geschlechtlicher Excesse. — Durch jede Buchhandlung, in Königsberg von **Bon's** Buchhandlung sowie von dem Verfasser, Hofstraße, Leipzig, zu beziehen. Preis 1 $\frac{1}{2}$ Thlr.

Vor den Nachahmungen und Auszügen meines Buchs, — kleinen Subelschriften, die unter den Titeln Jugendfreund, Selbsterhaltung und ähnlichen in den Zeitungen dreist und marktschreierisch angekündigt werden — wird wohlmeinend gewarnt. Daher achte man darauf, die echte Ausgabe, die

Original-Ausgabe von Laurentius

zu bekommen, welche einen Octav-Band von 232 Seiten mit

60 anatom. Abbildungen in Stahlstich bildet und mit dem Namensstempel des Verfassers versiegelt ist.

Nota bene. — Von meinem Buche liegen bereits 4 Uebersetzungen in fremden Sprachen vor (der Dänischen, Schwedischen, Russischen und Italienischen), welche gleichfalls durch den Buchhandel zu beziehen sind. L. [H. 0911.]

Zur Einsegnung

empfehle eine schöne Auswahl Seidenwaaren vorzüglichster Taffete, Lüstrines, groß Grains und Ripse, desgleichen in reiner Wolle

Ripse, Velour, Batiste, Indienne, Thiebete etc.,

ferner schöne Double = Alpaca's, Lüstrines, Mohairs und Camlots, $\frac{1}{4}$ breite Ripse so wie andere Kleiderstoffe. Mull-Roben in verschiedener Qualität, schöne schwarze Tuche von 35 Sgr. die Elle ab und zu allen höheren Preisen.

Benjamin Kundt,

Friedr.-Wilhelm-Strasse 23—24.

Eine neue Kommode

zum Verkauf Carlstraße Nr. 6.

Ein schwarzer Einsegnungs-Rock ist billig zu verkaufen
Bitte, Hügelstraße 2.

Für alt zu kaufen gesucht.

Eine gut erhaltene Schlafbank, einige Gartenbänke und Tische. Gefällige Offerten *sub A. Z.* in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Ein kleines Grundstück in der Nähe der Stadt wird zu kaufen gesucht. Von wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

Ein Laufburische

wird gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Ein Sohn achtbarer Eltern, der Anlage zum Zeichnen und gute Schulzeugnisse aufzuweisen hat, kann unter günstigen Bedingungen bei mir als Lehrling eintreten.

Wilh. Brandenburger, Bildhauer,
Linden-Allee Nr. 2.

Ein ordentlicher Sohn achtbarer Eltern findet eine Stelle als Lehrling bei **H. Lundgreen.**

Näherinnen können sich melden
Bordere Wallgasse Nr. 1.

Junge Mädchen, welche die Schneiderei gründlich erlernen wollen, können sich melden bei **Fr. Marquardt, große Wasserstr. 10.**

Ein Stubenmädchen, am liebsten vom Lande, die gut waschen und pletten kann, wird von sogleich auf einem Gute, eine Meile von der Stadt, gewünscht. Näheres Holzstraße Nr. 5, unten.

Ein zuverlässiges Mädchen, zur Aufsicht über Melkerei und Küche, findet von gleich oder auch später eine Stelle im Gute Spitzhut bei **Johanna Preuß.**

Einem ordentlichen Hausmann sucht zum 15. Juni oder auch früher

L. Schultz, Friedr.-Wilhelmstr. 27.

Verloren.

Eine goldene Uhrkette und eine Brieftasche mit 70 Thlr. Papiergeld, ist von der Börsebrücke bis Frohmann's Dampfmühle verloren gegangen. Der Ehrliche Finder wird gebeten dieses gegen angemessene Belohnung in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Von der Wasserstraße bis nach der Holzstraße ist ein Dienstkalender verloren worden. Der Finder wird ersucht, denselben Holzstraße Nr. 8, bei Wittve Schelinsky abzugeben.

Eine ganz separate Wohnung von 2 Stuben, Küche, Holzstall u., ist Schlewiesstr. Nr. 27 sofort zu vermieten. Das Grundstück Schlewiesstr. Nr. 5, ist zu verkaufen.

Ein geräumiges Local nebst Comptoirzimmer, zu jedem Geschäft geeignet, ist in meinem Grundstücke Marktstraße 42/43 zu vermieten. **C. S. Engel.**

Eine freundliche untere Wohnung von 3 Zimmern, zusammenhängend, mit allem Zubehör, hat Mitte August zu vermieten

Otto Micks, Thomasstraße Nr. 13/14.

Ein möblirtes Zimmer zu vermieten
Ferdinandsstraße Nr. 6.

Zwei freundliche, möblirte Zimmer sind von sogleich zu vermieten Näheres
Marktstraße Nr. 30.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 18. Juni 1874,

Nachmittags 3 Uhr,

auf dem hiesigen Kreisgericht im Zimmer Nr. 19, soll ein der Kaufmann Louis Zeriattke'schen Konkursmasse durch Erbzeug vom 26. Januar c., aus dem Nachlasse des Defonomen Richard Wilhelm Zeriattke hier überwiesenes Activum, im Betrage von 337 Thlr 21 Sgr., welches am 16. April 1878 fällig wird und sich hinter der Kaufmannsrau Emilie Bloch, geb. Zeriattke, hier befindet, gegen gleich baare Zahlung meistbietend versteigert werden. Memel, den 27. Mai 1874.

Königl. Kreisgericht.

Der Commissar des Concurfes.

Bekanntmachung.

Montag, den 8. Juni 1874,

Nachmittags 2 Uhr,

soll der in der Sterbewohnung der Steuernmanns-Wittve Huber, Hofe Straße Nr. 15, befindliche Nachlaß, bestehend in Möbeln und Hausgeräth in öffentlicher Auction durch untern Auctions-Commissarius gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, wozu Kauflustige eingeladen werden. Memel, den 29. Mai 1874.

Königl. Kreisgericht.

Zweite Abtheilung.

Memel, den 2. Juni 1874.

Das betreffende Publicum wird aufgefordert, die Gas-Consumreste pro April c. binnen 8 Tagen an die Stadtkasse abzugeben, widrigenfalls die Abschließung der Gasleitungen erfolgen wird.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von J. B. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redacteur Dr. Rülff in Memel.